

**Heinz Friedrich: Aufräumarbeiten. Berichte, Kommentare, Reden, Gedichte und Glossen aus vierzig Jahren. Hrsg. von Lutz-W. Wolff.-München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1987, 645 S., DM 19,80**

Heinz Friedrich (geb. 1922), Gründungsmitglied der Gruppe 47, Cheflaktor der Fischer-Bücherei im S. Fischer Verlag (1956-59), Programmdirektor von Radio Bremen (1959-61), seit 1961 geschäftsführender Gesellschafter des Deutschen Taschenbuch Verlags, Feuilletonredakteur, Literatur- und Theaterkritiker, Essayist, aber auch Dramatiker und Lyriker: Noch in der um Raffung und Auswahl bemühten Kürzelschreibung eines derart sparsamen Biogramms wird deutlich, welche herausgehobene Stellung der Autor im bundesrepublikanischen Kultur-, Medien- und Literaturbetrieb der Nachkriegszeit und Gegenwart einnimmt.

Der beziehungsreiche Titel läßt vielfältige Deutungen zu: der äußere Anlaß: ein Unwetter, das das Privatarchiv des Autors überflutete und ihn dazu zwang, die durchnähten und verstreuten "Dokumente seiner Schreibgeschichte" (S. 13) neu zu sichten und zu ordnen, die somit gegebene Anregung für die vorliegende Chrestomathie: eine Textsammlung als Zwischenbilanz und Standortbestimmung; gleichzeitig: 'Aufräumarbeiten' als Metapher für die prägenden Trümmerjahre der Nachkriegszeit, die dem Autor stets präsent geblieben ist; vielleicht auch: ein Hinweis auf Ordnungssehnsüchte des traditionsbewußten Publizisten, der seinen Zeitgenossen in einer chaotisch erfahrenen Welt Orientierungshilfen geben will.

In chronologischer Folge geordnet, decken die 'Aufräumarbeiten' - wie schon im Untertitel angekündigt - ein breites Spektrum von Texten ab und sind zahlreichen Themen gewidmet. Als Großgruppen zeichnen sich ab: Erinnerungen an die Gruppe 47, zivilisations-, kultur- und zeitkritische Glossen und Betrachtungen, Kommentare zur Medien- und Buchkultur (zumeist aus verlegerischer Sicht) sowie Essays zu jenen Autoren, die stets im Zentrum von Friedrichs Interesse standen: etwa Gottfried Benn, Friedrich Nietzsche und Oswald Spengler.

Hoffnung in die humanisierende und gestaltende Kraft der Kultur (s. die gerne vom Verf. zitierte Maxime Franz Kafkas, Kunst sei das "Heraustreten aus der Totschlägerreihe"), vehemente Abwehr gegen

Materialismus, Mechanismus und Maschinenhörigkeit, gegen blauäugige Fortschrittsgläubigkeit, Hypertrophie des Intellekts und den "Eiseshauch der Abstraktion" (S. 353), gegen novitätensüchtige Reiz- und Informationsüberflutung und ein audiovisuelles "Leben aus zweiter Hand" (S. 332), gegen vielfältige Formen der Sinnentleerung und Umweltverschmutzung, gegen die Vermassung und die Krise des Individuums (auf die Literatur bezogen: "Misere literarischer Wirkungsminderung", S. 323, als Folge maßloser Überproduktion): Hiermit sind einige zentrale Themen und Anliegen des Autors benannt, denen bereits seine vorausgegangenen, ebenso kulturpessimistischen Arbeiten gewidmet waren, insbesondere 'Im Narrenschiff des Zeitgeistes. Unbequeme Marginalien' (München 1972) und 'Kulturkatastrophe. Nachrufe auf das Abendland' (Hamburg 1979).

Die wertekonservative Denkweise des Autors, die nicht mit parteipolitischen Konservatismus verwechselt werden darf, tut sich vor allem in seinem Literaturverständnis kund: Dichtung, der metaphysischen Einbindung des Menschen verpflichtet, wolle "das Ewige, das Allgemeingültige, das Typische gestalten" (S. 73) und müsse sich als Sachwalterin des Überzeitlichen allen Modernismen und Formalismen, jeglicher Tendenz, Propaganda und Agitation, der Zerstörung der Form und der Theorielastigkeit, dem Experiment, der Verfremdung und der subkulturellen Einvernahme erwehren: eine für jüngere Leser, die ihre literarische Enkulturation in den Glanzzeiten der Literatursoziologie und der Rezeptionsästhetik erfahren und die ebenso produktive wie attraktive Idee vom "Offenen Kunstwerk" verinnerlicht haben, kaum akzeptable Position.

Für medienkundliche, publizistikwissenschaftliche, buch- und verlags-geschichtliche Forschungen empfiehlt sich der umfangreiche, kultur-anthropologisch grundierte Band als wertvolle, auch unter medienpädagogischen, informations- und wahrnehmungspsychologischen Fragestellungen ergiebige Quellensammlung; u.a. enthält sie kritische Berichte über die Frankfurter Buchmesse, einen anregenden Essay über 'Sinn und Unsinn der Taschenbücher' (S. 205-216), ein lesenswertes Plädoyer für den mißachteten Rundfunk mit gattungspoetologischen Anmerkungen zu 'funkischen' Genres (S. 132-136). Dabei wird deutlich, daß sich Friedrichs Biographie zu großen Teilen auch als Firmengeschichte des Deutschen Taschenbuch Verlags lesen läßt. So sehr man ein gewisses Pathos (die 'Ewigkeitswerte', der Wahrheitsanspruch der Literatur) auch als Sprachbarriere erfahren und einen etwas verkürzten Literaturbegriff bedauern mag, als Mahner und sensiblen Medien- und Literaturkritiker kann man Heinz Friedrich sicherlich nicht hoch genug einschätzen.

Das nützliche Schriftenverzeichnis (S. 609-635) des Autors wüßte man gerne um eine Bibliographie der Zeugnisse zur Person Friedrichs und der Rezensionen seiner viel beachteten Werke erweitert - dies um so mehr als die Sekundärliteratur zur (zeitgenössischen) Essayistik ohnehin ein Stiefkind der bibliographischen Dokumentation darstellt.

Werner Bies